

"dim"

15. Aug. 2012

Fremd moderner Technik, geriet eine Undine
Am Walchensee-Kraftwerk in die Turbine
Und kam am Transformatorenhaus
Als N-u-n-D-i-e heraus.
Mittels einer elektronischen Sortiermaschine
Machte man aus ihr wieder eine Undine;
Sie saß jedenfalls nachher fein säuberlich
Am Seeufer und buchstabierte sich:
Sie hatte, mit Wortstamm, all ihre Glieder,
Sogar den Fischschwanz samt Gräten wieder
Und bestaunte das Wunder der Technik: was man
Heutzutage aus toten Buchstaben machen kann.
(Otto Heinrich Kühner, 1979)

Herr Kühner möge mir verzeihen, daß ich sein Gedicht aus "Pummerers verblümete Halbwahrheiten" an wesentlicher Stelle mit einer gewissen Absicht verändert habe: Im Original nämlich zerlegte eine der 4 Francis-Turbinen des Kraftwerks (je 20 000 kW bei 500 U/min, Januar 1924 in Betrieb genommen (Arno Schmidt war gerade 10 Jahre alt geworden), muß man alles wissen!) die Undine zu N-d-n-u-e-i, konnte also offensichtlich Konsonanten und Vokale feinsäuberlich trennen. Ich habe mir aus den 6! = 720 Möglichkeiten, die 6 Buchstaben unterschiedlich hintereinander anzuordnen, diejenige gewählt, die Adams découvrierender Wendung "Diesmal Diese!" am nächsten kommt, siehe "Kaff auch Mare Crisium" von Arno Schmidt. Denn an DEN muß'Ich natürlich denken, wenn'CH "Undine" lese!

Bevor ich auf die "verblühten Halbwahrheiten" zu sprechen komme, die über zwei Seiten von "Zettels Traum" zu verbreiten meine Absicht ist, soll zunächst ein Zitat aus dem Roman "Perlmanns Schweigen" von Pascal Mercier folgen, gewissermaßen als Kommentar zu "Auf's Tischtuch gekritzelt", worin's ja um's selbe Thema geht. Die assoziativen Zusammenhänge werden dabei nicht verloren gehen, keine Sorge:

"Leskov griff nun die Vorstellung an, nach der es sich beim Erzählen erinnertes Szenen um eine schlichte Schilderung auftauchender Bilder handle, um eine sprachliche Bestandsaufnahme eines festgefügt Materials, das durch seine eindeutig bestimmten Konturen die Logik der Erzählung diktiert. Das sei we-

der bei den objektiven Fixpunkten einer Szene so, noch bei den Facetten des hineingelesenen Selbstbilds. Erzählen der eigenen Vergangenheit, das sei jedesmal von neuem ein Unternehmen, bei dem ganz andere Kräfte am Werk seien als die Absicht, Aufgezeichnetes in detailgetreuer Weise abzurufen. Da sei vor allem das Bedürfnis, aus der erinnerten Szene und der eigenen Anwesenheit in ihr ein sinnvolles Ganzes zu machen, und entsprechend werde mangelnder Sinn als Unvollständigkeit des Erinnerns gedeutet. .../.../...

Die stärkste Kraft im erzählenden Erinnern, schrieb Leskov, sei der Wunsch, das vergangene Selbst in seinem Tun zu verstehen. ... Es heiße einfach dies: Die erzählte Vergangenheit müsse aus der Sicht des Erzählers nachvollziehbar sein. Und so hoffe er denn gezeigt zu haben, schloß Leskov, daß die Fähigkeit zu erzählen und die Fähigkeit, sich eine eigene, ganz individuelle Vergangenheit zu schaffen, letztlich ein und dieselbe Fähigkeit seien. Auf diese Weise seien Sprache und erlebte Zeit sehr viel enger miteinander verknüpft, als man zunächst vermuten würde."

(Sollten Sie in gewisser Weise masochistisch veranlagt sein, so sei Ihnen die Lektüre dieses Romans empfohlen: Sie werden einen nicht enden wollenden Albtraum erleben!).

Der in obigem Zitat genannte Russe Vasilij Leskov aus St. Petersburg, eine der im Roman auftretenden Personen, bietet mir hier jetzt natürlich zwanglos den Übergang zu dem in derselben Stadt geborenen Vladimir Nabokov: Der äußerte sich im Nachwort zu seinem Roman "Lolita" zu einem Problem, mit dem auch ich hier auf meinen Seiten ringe:

Teachers of Literature are apt to think up such problems as "What is the author's purpose?" or still worse "What is the guy trying to say?" Now, I happen to be the kind of author who in starting to work on a book has no other purpose than to get rid of that book and who, when asked to explain its origin and growth, has to rely on such ancient terms as Interreaction of Inspiration and Combination - which, I admit, sounds like a conjurer explaining one trick by performing another...

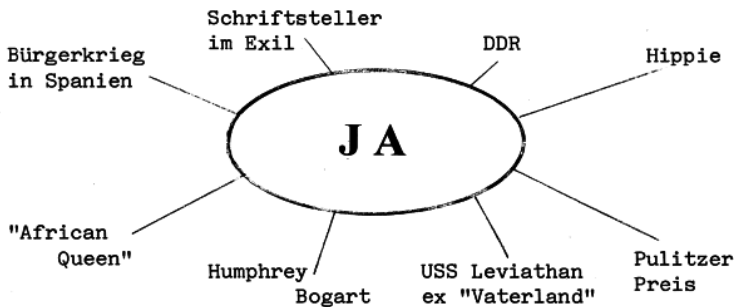
Although everybody should know that I detest symbols and allegories, an otherwise intelligent reader who flipped through the first part described Lolita as "Old Europe debauching

young America", while another flipper saw in it "Young America debauching old Europe"....

Hier kann jetzt eine weitere "Schleife" eingebunden werden, die sogar - man mag's nich glaubm! - die Bundeswehr berührt. Genau zu der von Nabokov erwähnten Deutungsart fand ich nämlich in "IN THE HOUSE OF MY FEAR" (Washington D.C., 2004) des Amerikaners Joel Agee folgendes:

One day a young German air force officer was shown around the plant, I don't know for what purpose, may be to close the deal. He dropped in on my class, and later we chatted a little. He was just a touch to spunky and proud in his uniform, there was a clipped precision in his speech, that reminded me of old movies about the Wehrmacht. Surprisingly, though, our conversation turned to literature, and he declared himself a fan of Nabokov's Lolita, which I had not read yet. "Oh, you must, you must," he said, and proceeded to commentate the book in the manner of a literary scholar: "In the foreground it is the story of a grown man's obsessive love of a schoolgirl, but really it's the story of Europe seduced by this wonderful childish America. It is hochinteressant!"

Zu dem 1940 in New York geborenen Joel Agee gibt es eine äußerst "fruchtbare" Assoziationsspinne,



die ich hier aber nicht ihr Netz spinnen lassen will! Mit dem Hinweis darauf, daß JA zu der Zeit, als er jenes Gespräch mit dem Bundeswehroffizier führte, als Lehrer der Berlitz School arbeitete, ließe sich auch ein Spinnfaden zu James und Stanislaus Joyce verfolgen - aber nein, wir kehren über "Leningrad" (Früher und heute wieder

Joel Agee betrat den Boden der "Alten Welt" im Jahre 1948 von Mexiko kommend zusammen mit seiner Mutter Alma, dem Stiefvater Bodo Uhse und dem 2jährigen Halbbruder Stefan in dem Hafen von Leningrad. Über sein Leben in Ostdeutsch-

land bis 1960 schrieb er ein wunderbares Buch - "Zwölf Jahre" (New York, 1981) - das zu lesen ich hiermit wärmstens empfehle.

"St. Petersburg") zum eigentlichen Thema zurück: Lese ich doch im Buch "Mathematischer Zirkus" des Amerikaners Martin Gardner unter der Kapitel-

überschrift "Palindrome: Worte und Zahlen" : "Humbert Humbert, der Erzähler in Vladimir Nabokovs Roman "Lolita", weist auf Edgar Allan Poes häufigen Gebrauch der Spiegelwörter >dim< und >mid< hin...."

Da ich bisher (s.o. die Seiten vom 29. Jan. 2012) den Roman "Lolita" nur wegen des Themas und der Lebensdaten Nabokovs mit der Seite "zettel 234" in Verbindung gebracht habe, war jetzt natürlich sofort zu prüfen, ob sich Spuren dieser von Nabokov behaupteten Spracheigentümlichkeit Poe's auf der Seite finden lassen (Direkt ging Arno Schmidt, soweit ich mich aufgrund meiner Lektüre erinnern kann, nicht darauf ein) - und "Kiek an": In der ersten Zeile auf "zettel 234" taucht "dim" in einem Poe-Zitat auf. Und so, wie ich den Schmidt inzwischen zu kennen glaube, war auf dieser Seite mit "mid" nicht zu rechnen. Aber "zettel 432", also die Seite mit gespiegelter Zahl "234", ist so von Schmidt gestaltet worden, daß der Hinweis auf "mid" durchaus vermutet werden darf. Sie ist durch einen senkrechten Strich in der Mitte geteilt mit zwei gleichartigen Kolumnen rechts und links. Und in der linken Kolumne findet sich auch wieder die "40" (s. Seiten 4 und 5 des Fragments "Venus in eigener Person...."):

W.....:

"Phärkl - "; (stichlte ungehalten): "A'so Ihr=Männer?! - & jede Frau kommt auf die Welt, zu 40 Jahrn Empfängnis verurteilt von Sowas; tz."

(An dieser Stelle forzte P, .../.../...
...:" - ä=Pardong - ";.....:
" - und als Mann mußDe, lebmslänglich, 'den Beutl ziehen' für Sowas! - "

Daneben am rechten Rand:

(& zeigte'S auch noch: erst dehn;
dann (portemonnaie=klopfmd) den

Ein Wort zur VIERZIG: So viele Tage regnete es auf der Erde, um sie mit der Sintflut zu reinigen (1. Mose 7). Als die Arche auf dem Gebirge Ararat gelandet ist, öffnet Noah erst nach VIERZIG Tagen das Fenster (1. Mose 8)... VIERZIG Tage bleibt Mose auf dem Sinai, um die Gebote zu empfangen. VIERZIG Jahre reist das Volk Israel durch die Wüste, um das

Leben mit diesen Geboten einzuüben. VIERZIG Tage wandert Elia durch die Wüste, um am Berg Horeb die Stimme Gottes zu hören. VIERZIG Tage fastet Jesus in der Wüste, um nach seiner Taufe Klarheit über seine Berufung zu gewinnen.

(Dr. Holger Forssman, Symbolische Zahlen)

Sechsmal VIERZIG: In welchem Buch Arno Schmidts lesen Wir?:
"... bald sex- und firz'Ich!" - Na??

Nach dieser Beobachtung war mir klar: Eine erneute Lektüre der "Lolita", vor Jahrzehnten, nur noch schwach erinnerlich, bereits einmal in deutscher Übersetzung mit wenig Vergnügen und Gewinn überstanden, war jetzt unvermeidlich! Also rrrran an das rororo - TB 1090: "Deutsch von Helen Hessel, Maria Carlsson, Kurt Kusenberg, H.M. Ledig-Rowohlt und Gregor von Rezzori, bearbeitet von Dieter E. Zimmer" - viele Köche...?

Ergebnis: Keine Spur von "dim" und "mid" - aber einiges andere, worauf unten noch einzugehen sein wird. Der nicht zu unterdrückende Verdacht richtete sich natürlich gegen die Übersetzer, jeder hat da ja so seine Erfahrungen machen müssen, aber die anschließende Lektüre des englischen Originals (Corgi books, 1962) ergab denselben Befund: Im Roman "Lolita" von Vladimir Nabokov ist kein direkter Hinweis auf eine Spracheigentümlichkeit E.A. Poe's zu finden, obwohl der Dichter selbst mehrfach erwähnt wird, und schon gar nicht auf den besonderen Fall "dim" und "mid". Watt nu? Hat Martin Gardner sich geirrt, hat er irgendwas irgendwie verwechselt?

Also mußte auch noch der Kinofilm von 1961 herangezogen werden: Die Zahl derer, die "Lolita" aus dieser Quelle kennen, dürfte größer als die der "Lolita"-Leser sein. Und da Vladimir Nabokov selbst das Drehbuch für diesen von Stanley Kubrick inszenierten Schwarzweißfilm schrieb, kann das gesuchte ja auch darin enthalten sein. Zunächst also die deutsche Version, um anschließend mit dem amerikanischen Genuschel des James Mason besser klarzukommen - und hier haben wir's: Folgende kurze Szene des Romans, an einem regnerischen Montagmorgen, - "Ces matins gris si doux..." - And then comes Lolita's soft sweet chuckle through my half-open door, "Don't tell Mother but I've eaten all your bacon." Gone when I scuttle out of my room. Lolita, where are you? My breakfast tray, lovingly prepared by my landlady, leers at me toothlessly, ready to be taken in. Lola, Lolita!..... - wurde für den Film erheblich geändert:

Lolita trägt das Tablett - man sah sie vorher den "bacon" verteilen - nach bravem Anklopfen und Humbert's freundlichem "come in" ins Zimmer und kann gerade noch beobachten, wie jener ein Tagebuch, in dem er offensichtlich eben noch geschrieben hat, betont gleichmütig in die Tischschublade legt, diese zuschließt, den Schlüssel abzieht und ihn beiseitelegt. Sie bittet ihn wie im Roman "der Mutter nichts von dem fehlenden Schinken zu verraten". Der Filmzuschauer weiß von dem die Geschichte erzählenden Humbert aus dem "Off", daß er Betrachtungen über Lolita und seine Beziehung zu ihr niederschrieb, der kleinen Lolita gegenüber erklärt er aber auf deren neugierige Fragen, er hätte ein Gedicht geschrieben. Mit dem Ziel sie abzulenken setzt Humbert den Dialog mit ihr so fort:

H: Wood you like me to read
you some poetry?
L: Sure, why not?
H: This is my favorite poet.
- "It was..."
L: Who's the poet?
H: The divine Edgar.
L: Who's the divine Edgar?
Edgar who?
H: Edgar Allan Poe, of course.
L: -
H: "It was night, in the lone-
some October
Of my most immemorial year:"

Notice how he emphasizes
this word.
"It was hard by the dim lake
of Auber,
In the misty mid region of
Weir - "
You see, he takes a word
like "dim" in one line and
twists it?

L: -
H: And it comes back as "mid

H: Soll ich Dir mal etwas Schö-
nes vorlesen?
L: Können Sie denn das?
H: Es ist mein Lieblingsgedicht.
Hier: "Es war..."
L: Wer hat es geschrieben?
H: Der göttliche Edgar.
L: Was für ein Edgar? Ich kenne
keinen.
H: Edgar Allan Poe natürlich.
L: Hm
H: "Es war die Nacht im letzten
Oktober
In jenem niemals vergessenen
Jahr:"
Hörst Du das, wie er die letz-
te Silbe dehnt?
"Es war dicht am See von Au-
ber,
Der nur Nebel, Dunst, Schatten
gebar - "
Siehst Du, wie er die drei
Begriffe hier anhäuft und
steigert?

L: Hm
H: Um das Mystische herauszukeh-

- region of Weir."
- L: "Mid region", and twists it to "dim". That's pretty good, pretty clever.
- H: "Thus I pacified Psyche and kissed her,
And conquered her scruples and gloom;
And we passed to the end of the vista,
But were stopped by the door of a tomb -
And I said: 'What is written, sweet sister?'
She replied: 'Ulalume - Ulalume!'"
- L: Well, I think it's a little corny, to tell you the truth.
- H: What do you object to?
- L: Well, the "vista-sister", that's like "Lolita-sweeter."
- H: That's very true. That's a very acute observation! If you were in my class I would give you a A plus.
- ren?
- L: "Nebel, Dunst, Schatten"- tatsächlich, wie sich das steigert. Das ist nicht schlecht, das ist wirklich gut!
- H: "So war Psyche besänftigt, ich küsste zart ihre Hand, Ich konnte überwinden ihr Zaudern.
Bis ans Ende der Straße schritten wir Hand in Hand, Erst die Gruft bot uns Einhalt -
Und ich fragte: 'Lieb' Schwester, was steht auf dem Stein?'
Und sie sprach: 'Ulalume - Ulalume!'"
- L: Das find' ich reichlich komisch, doch eins fällt mir auf.
- H: Und das ist?
- L: Hm - Daß die sogenannte kleine Schwester mit Lolita Ähnlichkeit hat.
- H: Hm - das ist wahr. Du hast gut beobachtet. Wenn Du in meiner Klasse wärst, würde ich Dir in Literatur eine Eins geben.

Humbert Humbert zitiert nur die Verse 3,4,5 und 6 der ersten Strophe der Ballade "Ulalume", und daß das "dim"/"mid"-Wortspiel in der Übersetzung nicht, bzw. sicher nicht leicht, beibehalten werden kann, ist einzusehen. Von der achten Strophe liest er die Verse 1,3,4,5, und 9. Insgesamt besteht die Ballade aus 10 Strophen. Zum Vergleich stelle ich hier der vollständigen ersten Strophe deren deutsche Übersetzung von Hans Wollschläger gegenüber:

The skies they were ashen and
sober;

Der Himmel war grau im Oktober,

The leaves they were crispéd
and sere-
The leaves they were withering
and sere:
It was night, in the lonesome
October
Of my most immemorial year:
It was hard by the dim lake of
Auber,
In the misty mid region of
Weir-
It was down by the dank tarn
of Auber,
In the ghoul-haunted woodland
of Weir.

das Laub eine mürbe Zier -
das Laub eine dorrende Zier:
es war einsame Nacht im Okto-
ber
eines Jahrs, unerinnerlich mir:
es war nah bei den Seen von
Auber,
in den Nebelgefilden von Weir -
bei den naßkalten Mooren von
Auber,
den gespenstischen Wäldern von
Weir.

Ich verstehe nichts von Lyrik und unterschätze nicht die Schwierigkeit des Übersetzens, aber die Wollschlägersche Übertragung erscheint mir irgendwie "verarmt", unnötig "falsch" und ausdrucks-"schwach": Warum "einsame Nacht", wenn es im Original heißt "lonesome October"? Warum das schwache "unerinnerlich" für "most immemorial"? Außerdem fast so falsch wie das "niemals vergessen" der deutschen Filmversion! Warum der Plural "Seen" für "the lake"? Vom gänzlich verschwundenen "dim" einmal abgesehen, was im Film immerhin mit "Nebel, Dunst, Schatten" wortreich angedeutet wird, wenn auch mit Verlust des Wortspiels. Sollte Arno Schmidt tatsächlich dieses "Spielchen" mit "dim" und "mid" auf "zettel 234" und "zettel 432" in einem Zusammenhang mit "Lolita" bewußt angelegt haben, muß nicht einmal als Voraussetzung angenommen werden, daß er den Film selbst gesehen hat, in welcher Version auch immer! Es reichte für ihn, daß ihn irgendwer, z.B. sein Übersetzerkollege Hans Wollschläger, darauf aufmerksam machte, im Film werde, anders als im Roman, aus dem Gedicht "Ulalume" zitiert. Denn nach allgemein gültiger Auffassung hat E.A. Poe sich zu dem

My calendar is getting confused.
That must have been around
August 15, 1947.

Auffassung hat E.A. Poe sich zu dem
im Dezember 1847 in "The American Re-
view" erstmals veröffentlichten Ge-
dicht von seiner Trauer um die am
30. Jan. 1847 gestorbene Virginia in-

.....
Oh, Lolita, you are my girl, as
Vee was Poe's and Bea Dante's,
.....
(V. Nabokov, "Lolita")

spirieren lassen. Diesen Zusammenhang mit dem "Kindsbraut"-Motiv ließ Nabokov im Film von Lolita denn ja auch bemerken. Es gehörte also, wie auch für Arno Schmidt, zum Thema. Der Name des Sees - "Auber" - wird üblicherweise auf den des Komponisten Daniel François Esprit Auber (1782 - 1871) zurückgeführt, dessen Ballett "Le Lac des Fées" am 1. Dez. 1845 in New York aufgeführt wurde. Über D.F.E. Auber können Sie im Zusammenhang mit Arno Schmidts "Abend mit Goldrand" im Kapitel "Me, me, adsum, qui feci!" (s.o.) etwas nachlesen. Den Roman "Lolita" jedenfalls, dessen bin ich mir sicher, wird Arno Schmidt gekannt haben.

Vladimir Nabokov selbst liebte offenbar Spielereien mit Palindromen, Anagrammen und speziellen Zahlen:

She twisted words: pot, top,
spider, redips.

And «powder» was «red wop».
(Vladimir Nabokov, "Pale Fire",
Montreux, 1962)

Zweiter Canto

Sie drehte Wörter um: Ton,
Not, Rebe, Eber.

Und «lese» wurde «Esel».
(Deutsch von Uwe Friesel, Ham-
burg, 1968)

Sie verdrehte Wörter: <Rebe>-
<Eber>, und <Ton> zu <Not>.

Aus <lese> wurde <Esel>.
(Deutsch von Uwe Friesel und
Dieter E. Zimmer, Hamburg,
2008)

So auch in einer Szene zu Beginn des Kinofilms, als Humbert Humbert sich das Angebot der Charlotte Haze überlegen will, bei ihr einzuziehen, die im Roman nicht vorkommt:

H.: If you'll give me your number... - that would give me a
chance to think it over.

Ch.: 1776

H.: 1776... The Declaration of Independence

Ch.: Yes, so easy to remember.

Nun hat Dieter E. Zimmer im Nachwort zum Roman "Fahles Feuer" von Vladimir Nabokov in der Rowohlt-Gesamtausgabe von 2008 zurecht vor einer Überbewertung dieser - sagen wa mal Marotten - gewarnt:

.... Oder man übt sich im "trick reading", bei dem man die Buchstaben einzelner Wörter so lange verdreht, bis sie eine erwünschte Bedeutung ergeben. Oder gerät gar in die numerolo-

gische Falle, in der man an den Zahlen des Romans herumrechnet, bis sie Geheimnisse zu offenbaren beginnen. Irgendetwas kommt dabei mit Sicherheit heraus, aber kaum die Lösung der dem Roman eingebauten Rätsel. Wo sie sich anboten, hat Nabokov zwar gelegentlich von solchen fernen Assoziationen Gebrauch gemacht, aber er hat seine Texte nicht um ihretwillen und um sie herum komponiert - .../.../... Wer derlei Verknüpfungen aufs Tapet bringt, hätte zweierlei zu tun: erstens den positiven Nachweis zu führen, dass sie dem betreffenden Autor bewusst waren, und zweitens einen vernünftigen Zweck innerhalb des betreffenden Werkes aufzuzeigen. Aufs Geratewohl irgendwelche zufälligen Assoziationen herbeizuzitieren und zu behaupten, damit eine tiefere Bedeutungsschicht freigelegt zu haben, ist eine Spezialform interpretatorischer Hybris, einer billigen Hybris, denn freie Assoziationen, die sich an nichts rechtfertigen müssen, kosten nichts.....

KINBOTISIEREN (nach dem Kommentator in V. Nabokovs Roman "Fahles Feuer"): Ein Werk mit einem so aufgeblasenen wie abwegigen Kommentar versehen.
(Dieter E. Zimmer, Nachwort zu "Fahles Feuer")

Kinbote, Charles, Dr., ein intimer Freund von S, sein literarischer Ratgeber, Herausgeber und Kommentator;.....

Botkin, V., amerikanischer Gelehrter russischer Abstammung, king-bot, die Made einer ausgestorbenen Fliegenart, die sich einst in Mammut fortpflanzte

(V. Nabokov, "Fahles Feuer")

und verfolgt werden: Eine besondere Bedeutung hatten für Vladimir Nabokov offenbar die Ziffern 2,3 und 4 - wegen seines Geburtstages: 23.4.!

Im Roman "Lolita" tauchen sie als Zahl "342" gleich dreimal mit völlig unterschiedlicher Bedeutung auf:

...., but a friend of his wife's, a grand person, Mrs. Haze, of 342

Lawn Street, offered to accommodate me.....

Ich werde hier aber im Zusammenhang mit "Zettels Traum" von A. Schmidt weiter "kinbotisieren", ohne allerdings zu behaupten, ich wüßte nun aufgrund der von mir gezeigten, dargestellten Merkwürdigkeiten, was der Schmidt denn da - und was ihn - eigentlich so getrieben hat. Denn an irgendeiner Stelle müssen die Fäden des vielfältig bunten Gewebes - wie Arno Schmidt es bezüglich "Die Schule der Atheisten" einmal selbst gesagt hat - aufgenommen und

Als er einen Blick auf die Noten warf und sah, daß es die Nummer 930 des Werkverzeichnisses war, hatte er gelacht. "Wenn man die Zahl so liest, wie die Amerikaner ein Datum schreiben, also mit dem Monat vor dem Tag, so kommt Dein Geburtstag heraus!"

(Pascal Mercier, "Perlmanns Schweigen")

I wrote: Dr. Edgar H. Humbert and daughter, 342 Lawn Street, Ramsdale. A key (342!) was half-shown to me (magician showing object he is about to palm) - and handed over to Uncle Tom.

I have a memo here: between July 5 and November 18, when I returned to Beardsley for a few days, I registered, if not actually stayed, at 342 hotels, motels and tourist homes.

Humbert Humbert gibt ganz allgemein, ohne konkreten Bezug, den passenden Kommentar:

We all have such fateful objects - it may be a recurrent landscape in one case, a number in another - carefully chosen by the gods to attract events of special significance for us:...

Schau'n wir doch mal, bayrisch "schaumermal", sofort auf "zettel 342", ob Dän Pagenstecher uns einen Tip geben kann:

"(Glückselijer! Der Du noch an einfache 'dopplte Bödn' glaubsD." (: 4 = Fache: die = sind'S

Also: Wenn ich nach dem Versuch,

einen ersten der mehrfachen Böden zu erkunden, die Sorge haben müßte, der Hybris anheimgefallen zu sein, vor der Herr Zimmer so eindringlich warnte, müßte ich hier erschreckt innehalten

und die Untersuchungen einstellen! Aber es gilt, zunächst Beobachtungen zu machen, und ob dann "Bedeutungsschichten freigelegt" werden können, muß sich erst noch zeigen.

Stimmte es, wie von mir des öfteren schon behauptet, daß für Arno Schmidt die Zahlen "18" und "34" zu den "fateful objects" gehörten? Wenn es sich so verhielt, sollte er bei den folgenden kleinen Passagen aus "Lolita" Resonanz verspürt haben:

I was pretty well acquainted with the banal way of Streetwalkers. They all answer "dix-huit" - a trim twitter, a note of finality and wistful deceit which they emit up to ten times per day,.....

I would manage to evoke the child while caressing the mother.

Schalturnummer
Schlaumeier
Meerschaum
Umschalter

Vier Wörter aus einem Assoziationsfeld - man käme nie dahinter!

Sie ergaben sich aus dem Computer-Rechtschreibprogramm, als es den bayrischen Ausdruck "schaumermal" in korrektes Deutsch zu verwandeln empfahl.

"Fühlen und träumen, aber als Erstes: beobachten. Wahrheit ist das A und O, ob nun in Dichtung, Malerei oder Musik. Die Impressionisten haben schließlich auch nicht das Licht erfunden - sie haben es beobachtet."

(Andromeda Romano-Lax, Der Bogen des Cellisten)

This was the white stomach within which my nymphet had been a little curved fish in 1934.

..... April 1934, a memorable spring.

Hierzu betrachten wir eine kleine Szene auf "zettel 258", in der Dän Pagenstecher die Mutter der Franziska, Wilma Jacobi, beobachtet und mental, auch wieder mit Klammern angedeutet, deren Verhalten mißfällig kommentiert. Rechts daneben steht eine Bemerkung ins "Abseits", die als Assoziation des Artilleristen Schmidt anzusehen volle Berechtigung besteht:

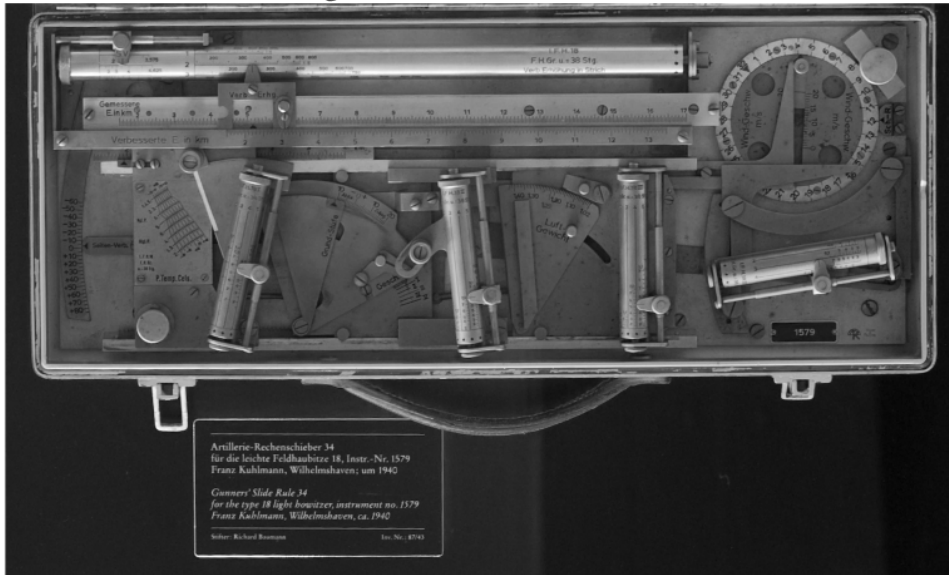
(Gleich drauf auch W; (seltsamig= Sprites=binig?) Sie ließ sich auf ihrem einzigen Sohn geben.... Ihr Vätzinettlein nieder; und legte sie auch hier indecent=waidt aus=einander: -))....
Sieben Vornamen haben die Schmitts
Von Kapitel zu Kapitel verliert er
dabei einen seiner sieben Namen
und also eines seiner Leben.
Zahlenmagie verdient in der Literatur normalerweise die Peitsche - die siebenschwänzige, versteht sich.

Rechts daneben:

('Spreizlaffette': die laichDe felt how bit the 18

(Christopher Schmidt in der Besprechung des Romans "Ben" von Annika Scheffel, Süddeutsche Zeitung vom 28. Juli 2010)

Die Frage ist nun, ob Arno Schmidt hier nur die Möglichkeit zu einem Wortspiel genutzt hat, oder ob das Erscheinen der Zahl "18" ein Signal für etwas Darüberhinausweisendes ist. Wir wollen zunächst nur mit Erstaunen festhalten, daß über ein "Rechen"-Gerät der Weg zur "34" führt!:



Artillerie-Rechenchieber 34
für die leichte Feldhaubitze 18, Instr.-Nr. 1579
Franz Kuhlmann, Wilhelmshaven; um 1940

Gimmey's Slide Rule 34
for the type 18 light howitzer, instrument no. 1579
Franz Kuhlmann, Wilhelmshaven, ca. 1940

Author: Richard Boman
Inv. No.: 8743

Eine andere Beobachtung: Auf "zettel 234", der "Lolita"-Seite, finden Sie unterhalb des 5x8-Feldes der ix und Ixe links der Textkolumne die Lösung der Aufgabe, ein "Pferd" auf dem Schachbrett so springen zu lassen, daß jedes Feld einmal und nur einmal von ihm berührt wird. Assoziiert wurde sie wegen einer wortspielartigen Kette von Adverbien, die Dän Pagenstecher durchs Gemüt zieht, während er sehnsüchtig auf Franziska wartet:

(Bei einer derartigen Ubiquität der S=Ausrichtungen: rössel-sprüngig röselsprüngig rätselsprenglich redsälspreizich reit-sälspritzich rüsslsprießich ritzlsprühsig=dawárSIEschon!)

Ist es ein Wunder, daß meine Aufmerksamkeit erregt wird, wenn ich in "Lolita" lese?:

One of the latticed squares in a small cob-webby casement window at the turn of the staircase was glazed with ruby, and that raw wound among the unstained rectangles and its asymmetrical position - a knight's move from the top - always strangely disturbed me.

Und nun zu etwas ganz anderem:

Haben auch Sie den Eindruck, daß Arno Schmidt offenbar unaufhaltsam "verschwindet", daß er, seine Werke und seine Theorien immer weniger beachtet werden in der öffentlichen Diskussion? Ein junger Leser der "Süddeutschen Zeitung", bei der Jörg Drews bekanntlich früher einmal als Redakteur arbeitete, der fleißig und aufmerksam das Feuilleton studiert, wird nicht wissen, daß es einen bedeutenden Nach-Weltkrieg-II-Schriftsteller gab, der Arno Schmidt hieß!

"Aber ganz stimmt das doch nicht", sagt da die <Süddeutsche>, "lesen Sie >Das Streiflicht< vom 25. Okt. 2010!":

".... Schon als das Buch erschien, anno 1970, wollte man es unbedingt kaufen und unverzüglich lesen.... Und so geriet auch "Zettel's Traum" auf die betrübliche Liste jener Bücher, die man immer schon lesen wollte, leider niemals gelesen hat, eines Tages aber ganz gewiss lesen wird, heiliges Ehrenwort!..." (Zur Neuauflage von "Zettels Traum", höhnische Passagen nicht zitiert!)

Soll ich mal - gewissermaßen als Parallele: ">Der Zauberberg< - wollte man schon immer mal kaufen...." - (?) - Nee!

Oh ja! Ich weiß: »Anbei den Messias zurück« . Und Unterschrift.

(Genügt vollkommen für den Fall). (Arno Schmidt, Schwarze Spiegel). Aber der ging zurück, weil gelesen!

".... oder das hier vom 28./29. Juli 2012": Im Regal stehen die drei dicken Bände der "Hundert Jahre"...., selbstverständlich mit Lesebändchen und ebenso selbstverständlich ungelesen.... Des niedersachsenfaden Heinrich Albert Oppermanns Roman wäre längst vergessen, hätte sich nicht der unfehlbare Arno Schmidt für dieses versunkene Jahrhundertwerk verwendet.../.../....., dann - Großes Ehrenwort! - lese ich die tausend Seiten Oppermann doch noch.

(Willi Winkler zur Schließung der "Zweitausendeins"-Filialen). "....selbstverständlich ungelesen" - das von einem Literaturkritiker und das Bedauern, der "hochprofessionelle Ramschladen" Zweitausendeins habe neben "Insel Felsenburg" von Schnabel "leider" auch Oppermanns Roman neu aufgelegt!

Ich möchte fast annehmen, daß Herr Winkler den Essai "Hundert Jahre - Einem Manne zum Gedenken" (Erstveröffentlichung: Süddeutscher Rundfunk, 1. Programm, 27. Feb. 1959, 22h30 - 24h00) von Arno Schmidt auch nie gelesen hat - "selbstverständlich" -, also auch gar nicht weiß, warum denn nun, aus welchem Grunde auch immer, der Oppermann-Roman erhaltenswert sein könnte.

"Niedersachsenfaden" - meinliebemann! - das sollte ich als ehemaliger Niedersachse übelnehmen!

Und "DIE ZEIT" - : Sie läßt Arno Schmidt in ihrer seit dem 12. Juli 2012 laufenden Serie "Kontinent der Bücher", Hauptwerke der europäischen Literatur seit 1945, einfach links liegen. Im einführenden Artikel "Warum DIE ZEIT einen Literaturkanon erstellt" von Iris Radisch wird er nicht einmal namentlich erwähnt!

"Mir aus den Augen,
ihr Leghörner!"

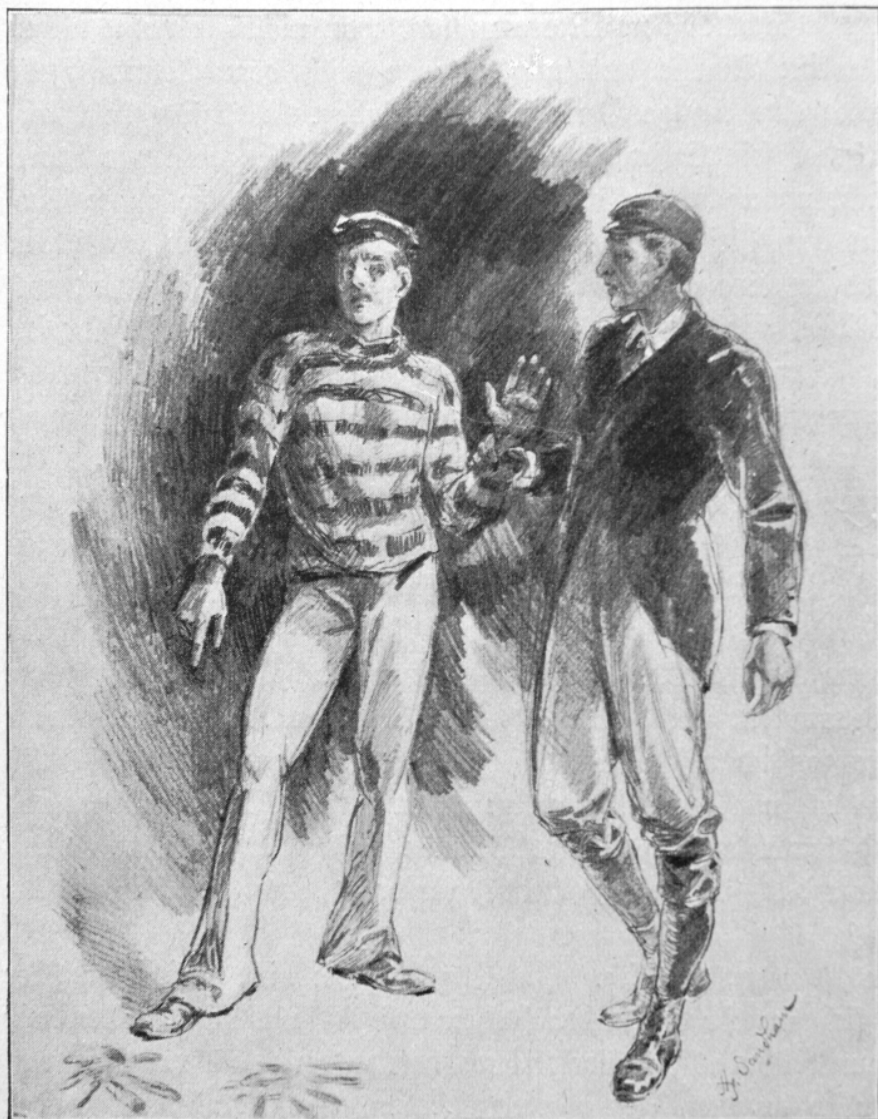
Aber Arno Schmidt hat es kommen gesehen und bereits 1949 in "Enthymesis" vorhergesagt:

»Krepier, versoffnes Griechenschwein!«

Allein! Allein!! - Ich möchte eine Hymne singen.

Für die Passage "....; aber der nächste Abdruck war der einer mächtigen starkzehigen Vogelkralle, und so lief die Spur hin:" kann folgende 110 Jahre alte Zeichnung als Illustration dienen, wie dafür gemacht. Sie gehört zur Erzählung "Der flie-

gende Tod" von Willis Ravenden und ist in einem Band des "Welt-panorama" (Stuttgart, o.J., vermutl. 1903) auf der Seite 342 - und das ist nun wirklich reinrassiger Zufall - zu finden:



„Am Golfes willen — das sieht ja wie der Fuß eines ungeheuren Vogels aus!“

Enthymesis: "...; als wir die Scherben der Amphora untersuchten - von ihm selbst und seinen Büchern fehlte seltsamerweise jede Spur - flogen in großer Höhe zwei riesige Vögel über uns hinweg."

Diese Seiten habe ich nicht mit der Olivetti "Praxis 48" geschrieben, wie die vom 29. Jan. 2012, und auch nicht mit der GROMA (s.S. 21 in "Auf's Tischtuch gekritzelt") - Motto und Einschübe wie immer mit der Olivetti "Linea 101" - , sondern mit der "Erika" Nr.647273/5, die ich kürzlich aus einem Müllcontainer retten konnte. Das Bild dieser schönen Maschine muß ich Ihnen zeigen. Ich saß davor wie Schroeder von den "Peanuts" vor seinem Flügel! (Das "Insektische der Schreibmaschine" (Klaus Theweleit, »you give me fever«) sehe ich nicht, dafür bin'Ich offenbar zu "abgebrüht").

(Photographien: Philipp Tölke)

